

Amnestie geht ihr verlustig, wenn ihr noch einmal im Landsturm auszieht.“

„Die Amnestie haben s' dennoch nit g'halten!“ brauste Seppel wild auf. „Schlimmer können s' uns nit machen, als sie's jetzt thun, drum wollen wir uns erwehren bis auf die Letzt.“

Tags darauf brach der junge Bauer mit einem Trupp LandsturMLEuten nach dem Passeyer auf. Vollzählig wie sonst war der Landsturm nicht, denn die Stimmen in der Gemeinde waren geteilt; die verheirateten Männer waren meist zurückgeblieben und hatten den ledigen Buben auszuführen überlassen.

So schweren Herzens hatte Margarete ihrem Mann nie nachgeschaut, so oft er schon mit dem Landsturm ausgezogen war. Es vergingen mehrere Tage, während die Angst sich immer schwerer auf die Gemüther der Frauen senkte. An eine Arbeit mochte weder die alte noch die junge Bäuerin denken. Dreimal des Tags gingen sie zur Kirche, um dort zu beten; nachts lagen sie schlaflos und schauten jedem kommenden Morgen mit neuer, nagender Sorge entgegen.

Nach Verlauf einer Woche kamen einige der ausgezogenen LandsturMLEute vereinzelt und heimlich ins Dorf zurück; sie brachten die Nachricht, ihr ganzer Trupp sei versprengt, viele seien gefallen, die meisten von den Franzosen gefangen genommen. Von Seppel aber wußte keiner etwas Sicheres zu berichten.

Alle Straßen wurden jetzt von französischen und